

Der Himmel über Udine

Cesare Lievi eröffnet seine neue Intendanz mit einem eigenen Stück

Italien ist ein hartes Pflaster für Theaterleute. Die Strukturen sind mangelhaft, das Publikum bleibt aus. Cesare Lievi, neuer Intendant des Teatro Nuovo Giovanni da Udine, greift durch - sanft, aber bestimmt.

Barbara Villiger Heilig

Schöne Pläne für sein Pensioniertendasein hatte der weisshaarige Herr geschmiedet und muss gleich am ersten Tag zur Kenntnis nehmen, dass er sie nicht ohne weiteres verwirklichen kann. Sein «neues Leben», wie er sagt, begonnen mit einem symbolhaft zeremoniellen Morgenspaziergang, kompliziert sich bereits in der Bar, wo ein Clochard den spendierten Kaffee mit frechen Bemerkungen verdankt. Kurz darauf duscht der Clochard beim Schuldirektor im Ruhestand und macht sich danach aus dem Staub - samt der ganzen Monatsrente. Da sitzt der ausgeraubte Hausherr nun in seinem Sessel, als fühlte er sich nur noch dort einigermaßen sicher, kontrolliert Türschlösser, die seine erträumte Freiheit verriegeln, und spricht minutenlang zu sich selbst. Wir lauschen dem Soliloquium amüsiert. Und durchaus auch mitleidig.

«Der Alte und der Himmel»

Cesare Lievis neues Stück «Il vecchio e il cielo» erzählt in sieben Bildern von den zerplatzenden Illusionen des titelgebenden Alten, der seine letzte biografische Etappe mit lauter guten Vorsätzen in Angriff nimmt und alsbald kläglich scheitert. Doch während er die Ex-Lebenspartnerin, herbeigerufen in der Panik, wieder hinauswerfen will, da er ihre ewigen Vorwürfe auch jetzt nicht erträgt, oder während er sich von der Tochter bemuttern lässt, ohne zu überhören, dass ihre Fürsorglichkeit schamlos egozentrische Interessen verfolgt, nimmt seine «vita nuova» dennoch ihren Lauf.

Schuld daran ist der Clochard. Er bringt nicht nur das gestohlene Geld zurück, sondern verwirrt den Alten auch sonst, erotisch und vor allem existenziell: Wie in Pasolinis «Teorema» tritt er als Engel oder Teufel auf, um die bürgerliche Welt in Versuchung zu führen und dadurch zu erlösen. Auf der Bühne des Nuovo Teatro Giovanni da Udine, wo Lievi das Stück selbst inszeniert, verwandelt sich die Wohnung des Pensionärs sukzessive in eine Terrasse, über welcher riesig ein Vollmond schwebt - der Himmel ist zum Greifen nah, wenn der freigeistige Clochard Leopardi zitiert. Ob real oder eine Projektion, er hilft dem Alten weiter, nachdem er ihn mit seinen Lebenslügen konfrontiert hat.

Simpel und vertrackt zugleich, dabei von einer kompositorischen Grazie, wie sie typisch ist für Lievi, trifft «Der Alte und der Himmel» einen Nerv unserer Zeit. Männer und Frauen, ältere und jüngere Generationen finden sich problemlos wieder in dem knappen Stück, und entsprechend stark war nun der Applaus bei der Uraufführung in Udine, wo Lievi nach 13 Jahren am Teatro Stabile di Brescia dieses Jahr als Intendant angetreten ist. Von Udine aus geht das Stück auf Tournee über Venedig, Triest bis hinunter nach Palermo und wieder hinauf via Rom nach Mailand ans Piccolo Teatro.

Gut möglich, dass sich der Erfolg von Lievis vorherigem Stück wiederholen wird. Auch «La Badante» jonglierte geschickt mit der Alltagsrealität: Der Titel gibt die politisch korrekte Bezeichnung für die meist osteuropäischen, selten legalen Hilfskräfte wieder, dank denen italienische Betagte daheim (und auch im Krankenhaus, wo das offizielle Pflegepersonal fehlt) zurechtkommen. 150 Aufführungen in drei Jahren, landauf, landab; schliesslich wurde «Fremde im Haus» - so die Übersetzung - auch nach Deutschland exportiert.

Zwischen Norden und Süden

Dorthin, wo Lievi früher gern und viel arbeitete, seit er 1984/85 ein Jahr mit einem Stipendium an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst verbracht hatte und zum Abschluss, damals noch mit seinem Bruder, dem Bühnenbildner Daniele Lievi, einen Hofmannsthal herausbrachte, der andere deutschsprachige Engagements nach sich zog, in Heidelberg, Wien, Basel. Später, nach Danieles frühem Tod, arbeitete Cesare auch in Hamburg - und Berlin. Er gehörte zum eklektischen Regieteam der Schaubühne und brachte 1992 sein Stück «Sommergeschwister» heraus (aber von jener Epoche, dem chaotischen Interregnum nach Peter Steins Weggang, erzählt er heute mit sichtlich gemischten Gefühlen). Unterdessen hatte Cesare Lievi auf germanophonem Boden auch in der Oper Fuss gefasst; bis heute arbeitet er u. a. bei Alexander Pereira in Zürich.

(Die Verbindung nach Deutschland war, das ist eine hübsche Anekdote, am Gardasee entstanden: Die Lievi-Brüder betrieben dort ihr kleines experimentelles Teatro dell'Acqua. Literaten, Regisseure und Kritiker aus der deutschen Kolonie besuchten es in den Ferien und staunten beispielsweise über Trakls «Blaubart», der die jugendlichen Brüder sofort an die Biennale Venedig katapultierte.)

Für Stimmung wird gesorgt

Ab 1996 leitete Cesare Lievi das Theater Brescia; im Januar 2010 trat er seinen jetzigen Job an. Das Nuovo Teatro Giovanni da Udine ist mit seinen 1200 Plätzen das grösste Theater der Stadt und auch das neuste. Obwohl es schon vor zehn Jahren gebaut wurde und seither in Betrieb ist, oblag es Lievi, Leben in den ziemlich steril wirkenden, tagsüber verlassen daliegenden Bau zu bringen. Erstmals überhaupt kam auf seiner Bühne mit «Il vecchio e il cielo» eine Eigenproduktion heraus. Für Oper, Operette, Tanz und Konzerte ist ein Musikdirektor zuständig; Lievi leitet das Schauspiel. Der Hauptteil des Programms besteht nach wie vor aus Gastspielen, aber als zweite Eigenproduktion gibt's Ende Saison ein - italienisch übertiteltes - friaulisches Stück. Viel persönliche Energie steckt Lievi in die Pflege des Publikumsnachwuchses: Mit Workshops und Einführungen will er Schüler und insbesondere die zahlreichen Studenten (einen Fünftel der knapp 100 000-köpfigen Stadtbevölkerung) abholen. Fürs leibliche Wohl der Theatergänger soll demnächst ein Restaurant sorgen - und überhaupt: für Stimmung bei Jugendlichen wie bei Pensionierten.